

Hat diese Krise auch gute Seiten?

Der neue Corona-Fragebogen der NZZ

Die Pandemie hat das Leben aller Menschen verändert. Wie reagieren sie darauf? Haben sie Angst? Was fehlt ihnen – und was fehlt gar nicht? Die Berliner Redaktion der NZZ hat einen Corona-Fragebogen verfasst, den von nun an regelmässig eine andere bekannte Persönlichkeit beantworten wird. Das Besondere: Wer mitmacht, entscheidet selbst, wer als Nächster an der Reihe ist. Heute mit Sven Piayda.

Marc Felix Serrao, Berlin (Text)

Auf einer Skala von 0 (gar nicht) bis 10 (komplett): Wie hat sich Ihr Leben durch die Corona-Pandemie verändert?

4

Arbeiten Sie noch – wenn ja, wo und wie?

Natürlich, Home Office und manchmal auch vor Ort. Aber es ist entspannter, es fällt weg, was wohl doch nicht sooo wichtig ist.

Wie verbringen Sie sonst Ihre Zeit?

Viel Abhängen, Nachdenken, Musik hören und machen, Kunst machen, Essen, Garten, im Netz rumtrödeln. Gute Ideen haben und merken, dass man in einer Blase lebt, gerade mehr als je zuvor. Zum Lesen komme ich dennoch nicht. Natürlich auch Tele-Coaching von Pädagogen.

Was lesen Sie gerade, welche Filme und Serien schauen Sie, welche Musik hören Sie?

Netflix will save us all: Better Call Saul, Community, After Life. Nicht exzessiv aber intensiv. So viel Langeweile ist dann doch nicht, sie verschwindet wenn nur genug zeit da ist. An Musik viel Boards Of Canada und Aphex Twin. Und Radio, man möchte nicht als letzter aktuelle Geschehnisse mitbekommen...

Was fehlt Ihnen am meisten?

Die Gruga, Museen, Ausstellungseröffnungen in Galerien, Abhängen am Isenbergplatz. Natürlich auch Sport.

Was fehlt gar nicht?

Hektik, alles wichtig, immer, jetzt, sofort. Der Glaube an Alternativlosigkeit. Das Parieren der Anforderungen.

Was ist das Absurdeste, was Ihnen seit Ausbruch der Pandemie passiert ist?

Das erste Mal maskiert in den Supermarkt, nach Klopapier fragen. Ich hatte immer Angst gleich erschossen zu werden. Ich fühlte mich wie ein Bankräuber, der seine Waffe vergessen hat. Andererseits waren alle sehr nett zu mir. Absurd.

Haben Sie Angst vor einer Ansteckung?

Nein, ich bin aber auch nicht scharf darauf. Ich vermute, dass es mich sogar schon erwischt hatte, aber das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen.

Wie schützen Sie sich?

Abstand halten, Maskieren und manchmal sogar Handschuhe. Wenn wir das schon so machen, dann doch bitte richtig.

Wie oft gehen Sie aus dem Haus – und wohin?

Ich werde immer träger und fühle mich zuhause mehr und mehr wohl. Ich habe immer noch Präsenztermine, aber ich gehe nicht raus, wenn ich nicht muss. Einkaufen, Essen holen, der ganz lahme Shit.

In welchen Momenten fühlen Sie sich einsam?

Komischerweise im Moment gar nicht, weil ich weiß, dass alle zuhause sind. Meine Einsamkeit ist doch eher getriggert von dem Gedanken, dass alle auf einer Party sind, zu der nur ich nicht eingeladen wurde.

In welchen Momenten wären Sie gerne allein?

Gern am Ende des Tages für ritualhaftes Runterfahren.

Haben Sie Vorräte aufgestockt – wenn ja, welche?

Ich esse eigentlich alles und ich vertraue darauf, dass ein Großteil der Bevölkerung eher verhungert als Vollkornnudeln auszuprobieren.

Hat diese Krise auch gute Seiten – wenn ja, welche?

Wir denken Dinge neu, das ist grundsätzlich gut. Und ich hoffe, dass es einen Nachhall gibt.

Wie halten Sie mit Familie und Freunden Kontakt?

Kurze Treffen im Garten oder auf der Terrasse mit nötiger Distanz sind möglich. Und die digitalen Kommunikationsgeräte laufen eh immer.

Was interessiert Sie heute, was Sie früher nicht interessiert hat?

Tatsächlich gibt es nicht viel Neues, eher die Muße sich den Dingen in der Tiefe zu widmen. Das finde ich sehr befriedigend. Selbst unsere selbstgewählten Interessen sind im Alltag oberflächlich. Wenn ich meinen Geist etwas Leerlauf lasse, kommt da schnell was Neues... von ganz allein.

Was werden Sie als Erstes tun, wenn sämtliche Beschränkungen wieder aufgehoben sind?

In die Gruga und ins Folkwang. Ich muss aber auch nicht alles am ersten Tag machen. So sehr vermisse ich diese *Normalität* nun auch nicht.

Wird die Welt nach der Pandemie eine andere sein?

Ich hoffe es. Vielleicht drängen wir auch die Grippe zurück. Und wir bewerten Notwendigkeiten neu. Ich hoffe, dass der Fokus hin zur Produktivität und weg von der Geschäftigkeit wandert. Aber das ist Utopie.

Werden Sie ein anderer Mensch sein?

Ich hoffe, eher der zu sein, der ich bin. Das ist besser für alle.

Wer soll diesen Fragebogen als Nächstes beantworten?

Angela Merkel.